



LENNÉAKADEMIE
für Gartenbau und Gartenkultur

Die grüne Seite Die grüne Seite

Kolumne 2/25

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter der Lenné-Akademie,

eine besondere Kolumne hat uns Gaby Thöne wieder geschrieben. Unter der Überschrift "Das Protokoll der zweiten Stammtischsitzung mit Elly" werden die Probleme unserer Zeit aktuell und gleichzeitig zeitlos beschrieben. Im „Berliner Jargon“ treffend wiedergegeben. Jeder kann sich nun selbst mit seiner eigenen Beurteilung einordnen.

Gaby Thöne ein herzliches Dankeschön dafür. Zeitgeist, d.h. wie im Circus Maximus im alten Rom, ein treffender Vergleich.

Freuen wir uns nun auf den Valentinstag am 14. Februar. Eine gute Idee aus dem Bereich der Gärtner und Floristen, diesen Blumentag zu bewerben. Auch andere Branchen haben dies so erkannt.

Mit herzlichen, blumigen Grüßen in dieser rauen politischen Winterzeit 2025. Freude, Schmunzeln, Nachdenklichkeit und Hoffnung darf ich ihnen beim Lesen dabei wünschen.

Ihr

Hans-Jürgen Pluta

Vorstandsvorsitzender

WAT´N NU???

„Na, akademisches Viertel?“, der Professor tippt theatralisch auf seine Armbanduhr, während ich mich noch von Schal und Mantel befreie. „Ne, Deutsche Bahn AG!“, erkläre ich meine Verspätung. Alle nicken verständnisvoll und rücken zusammen, damit ich Platz habe, hier, an unserem "Stammtisch Unverblümt".

„Ick hab schon ma de Sitzung eröffnet“, kichert Elly und zeigt dabei auf das kleine Glöckchen vor ihr. Der selbsternannte Schriftführer Bernie von Lauenstein, im Hauptberuf Makler, schaut mich ernst an und pedantiert: „Dann schreib ich mal bei dir „anwesend ab 20:00 Uhr“. Damit treibt er Fritz mal wieder förmlich zur Weißglut. Sie wirft ihre Rastalocken in den Nacken und zischt: „Is ja wie auf ner Sitzung vom Kannickelzüchterverein!“ Elly, die als





Blumenhändlerin sofort ihre Kundschaft verteidigt, entrüstet sich: „Wat weest du denn schon von die? Janz honorige Leute sin det un vor allem, se koofen mer immer de Alpenveilchen-Arrangschemends ab für n´ Rammler-Ball!“ „Rammler- was?“, echot es und bis auf Elly werfen sich alle lachend über die Tischplatte. Der Wirt schaut leicht irritiert vom Zapfhahn auf. Kurz und gut, der Abend kommt in Fahrt.

„So, nun sind wir also im chinesischen Jahr der Schlange und die steht für Weisheit und Glück!“, versucht von Lauenstein einen halbwegs kultivierten Einstieg zu finden. „Dann hoffen wir mal auf beides und darauf, dass wir nicht bald alle wie das besagte Kaninchen vor der Schlange stehen“, ereifert sich der Professor. Ich plustere mich auf: „Aber heißt es in der Bibel nicht ‘Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben’?“ „Stimmt! Matthäus 10, Vers 16“, präzisiert der Professor und setzt, seine Brille putzend, noch einen drauf: „‘Schmeichelnd kitzelt die Schlange, wo sie sticht’, William Shakespeare.“ Elly zupft energisch am Ärmel des Professors: „Nu komm ma wieder runter zu uns Menschen! Also, ick bin ja keen Karnickel nich, aber mir wird schon morjens himmelangst, von wejen de Welt un was wohl wieder passiert is un so.“

Von Lauenstein legt seinen Stift aus der Hand und sieht sich zu einem: „Angst wovor und warum? Demokratie ist doch nur ein Verfahren, das garantiert, dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen“ veranlasst. „Wo hast´n det her?“, fragt Elly mit hochgezogenen Brauen. „Aus´m Kalenderblatt“, antwortet von Lauenstein offenherzig und erschrickt deshalb über sich selbst. „Aber jetzt mal im Ernst. Elly hat doch ganz recht! Kriege, Drohungen und Vorführungen von Macht und Stärke. Wie im Circus Maximus im alten Rom. Als hätten die Menschheit nichts gelernt“, werfe ich ein. „Vox populi, vox Rindvieh“, zischt der Professor ungewohnt temperamentvoll in die Runde. Fritzi greift das Ganze dankbar auf: „Ja, die Masche klappt halt immer, immer wieder. Heutzutage sorgen dafür die Meinungsmacher-Oligarchen und ihre willfährige Influencer-Dienerschaft! Aber wie heißt es so schön: ‘Man muss die Leute an ihren Einfluss glauben lassen – Hauptsache ist, dass sie keinen haben.’ Und bevor ihr fragt, das stammt vom Ludwig Thoma!“ „So ist es, meine Liebe“, stimme ich ihr zu: „Steht aber auch schon so bei ‘Max und Moritz’, die ja die Hühner der Witwe Bolte mit Brotangeln einfangen, nämlich: ‘Aber als sie sich besinnen, konnte keines recht von hinnen.’ Und wenn wir nicht mehr hinhören, nicht mehr hinsehen und anderen das Denken überlassen, dann brauchen auch wir uns nicht zu wundern über das Ergebnis. Wir haben es dann so gewollt! Und für seinen Willen ist nun mal jeder selbst verantwortlich, Punkt.“ „Ham se schon gewählt?“, fragt die Bedienung und schüttelt nur verständnislos den Kopf, als sich alle am Tisch anschweigen.

„Apropos gewählt... Ich habe mich entschlossen. Ich wähle jetzt auch“, zirpt Fritzi schließlich vielsagend in die Stille. „Machste Briefwahl oder wat?“, raunzt Elly zurück. „Ach, det mein ick doch ganz allgemein“, antwortet Fritzi mit geheimnisvollem Sphinx-Blick und ergängt aufgeregt: „Ick meine doch, ob ick Fritzi bleib...“ „Willste etwa heiraten? Also mir kommt keener mehr unner de Schürze“, kontert Elly und der Professor schaut Elly an und von Lauenstein blickt erschrocken zu Fritzi rüber. Elly aber blubbert weiter: „Na ja, höchstens in´n

Laden können se kommen, die Herren der Schöpfung. Meinethalben können se jerne uff Freiersfüßen rumstappen, wenn se nur jeden Tach neue Blumen fürs Knopfloch bei mir koofen!“ Der Professor errötet etwas und nästelt an seinem Jacket rum und von Lauenstein säuselt leicht verklärt: „Aber heiraten, das ist doch wunderbar! Wenn man so mit einem Menschen durch dick und dünn gehen will und es auch noch schwört vor Gott und der Welt...“ Elly steckt im Geist bereits Schleierkraut in einen opulenten Brautstrauß und pragmatisiert: „Ha, wat de Melanie in Amerika aus sich jemacht hat, det könnteste doch och, Fritz! Also wenn de de Haare mal vernünftig herrichten lässt un so.“

„Ihr kapiert wieder ma gar nix!“, entrüstet sich Fritz. „Ick überleg doch, ob ick Frau bleibe oder mich mal als Mann oder divers oder so eintragen lasse. Also erstmal zur Probe...“ Als erster findet von Lauenstein die Sprache wieder: „Heißte dann Fritz oder wie?“ Noch bevor Fritz sich hochspulen kann, nimmt Elly ihr den Wind aus den Segeln: „Kannste machen wie de willst, Kleene. Mensch is Mensch. Aber Fritz, lass dir bloß nich einfallen, nach Amerika auszuwandern. Da posaut doch der Neue, det det ab jetzt dort nur noch zwe Jeschlechter jeben wird, basta. Bei so enem hätt ick mir och so n Wagenrad-Hut uffjesetzt, damit der mir nich küssen kann. Den musste dann nur immer schön feste halten, den Hut, von wejen det Stormy-Wetter un so“, feixt Elly und nimmt einen großen Schluck aus ihrem Glas. „Na, dann trinken wir mal auf die Liebe, die alles überwindet und auf die Zuversicht und dass das goldene Zeitalter, das ab jetzt beginnen soll, für alle Menschen Wirklichkeit wird“, versucht der Professor die Stimmung am Tisch wieder einzufangen. „Ja. Warten wir ab, es kommen auch wieder bessere Zeiten“, bemühe ich mich. „Wenn ick das schon höre! Zuversicht, abwarten und aussitzen. Das nutzt uns aber auch gar nix! Denkt doch ma an das Klima. Dem sind doch Grenzen, Wahlversprechen und Legislaturperioden sowas von schnurzpiegegal. Das weiß man doch inzwischen, so dumm kann doch keiner mehr sein“, ruft Fritz entrüstet. „O je, träum weiter! Schon unser guter alter Wilhelm Busch wusste, dass Dummheit auch eine natürliche Begabung des Menschen ist“, resümiert der Professor stoisch und alle am Tisch prosten ihm zustimmend zu.



Fotos: pixabay

In diesem Sinne wünsche ich aber Ihnen einen wunderbaren Februar, in dem man vielleicht mal wieder hoffen sollte: beispielsweise auf den März... ach ne, klingt zu politisch... Na, dann lieber auf Karneval. Oder noch besser, auf den Valentinstag, denn das würde auch Elly in ihrem Laden freuen, wo sie den doch schon so toll dekoriert hat ... in rosa, versteht sich. Also, man sieht sich vielleicht in 'Ellys Blumenlädchen', spätestens aber beim nächsten Stammtisch!
Herzlichst Ihre Gabriele Thöne.

Unsere Arbeit wurde durch eine Spende der Firma Texas BioGold und Energiewert unterstützt. Ausgezeichnet 2022 mit dem Innovationspreis der Lenné-Alademie.

